LESEJOURNAL oder LESETAGEBUCH?

Anregungen für offene Lesezeiten

Beate Leßmann

Offene Lesezeiten

Lesezeiten gehören zum Fundament der Grundschularbeit. Das kleine Wörtchen „offen“ spezifiziert und ergänzt die klassischen Lesezeiten, die dem Vorlesen und dem Lesen von gemeinsamer Lektüre gewidmet sind. Ergänzt werden sollen die klassischen Lesezeiten durch „offene Lesezeiten“.

„Offen“ wird hier in *erster Linie* in einem inhaltlichen Sinn verstanden, also die Öffnung für die Leseinteressen der Kinder, die nun selber auswählen, welche Lektüre sie selbst in der Schule und oftmals dann auch zu Hause (oder umgekehrt) lesen wollen. In *zweiter Linie* wird der Begriff „offen“ in einem zeitlichen Sinne verstanden werden, d. h. die Kinder bestimmen selbst, wann sie ihre Bücher lesen. Und in einer *dritten Linie* wird der Begriff „offen“ auch in einem örtlichen Sinn verstanden, d. h. die Kinder wählen im Unterrichts- bzw. Schulraum einen Ort, an dem sie sich besonders gut in Lesewelten entführen lassen (Abb. 1).

Für die Berücksichtigung der *ersten Linie* wurden in vielen Klassen Lesezeiten eingeführt, die ich mit dem Begriff „feste Lesezeiten“ umschreiben möchte: Zu einer festgelegten Zeit in der Woche lesen alle Kinder in ihren individuell gewählten Büchern. Dabei wählen sie oftmals ihren Lieblingsplatz in der Klasse – auf dem Sofa, an der Heizung, auf dem Teppich, … Die Erfahrungen mit diesen festen Lesezeiten sind ausgesprochen positiv. Es sind Zeiten konzentrierter Ruhe und Muße. Auch ich kann versinken in meine Lektüre, wenn nicht gerade meine Unterstützung gefragt ist.

Wer die *zweite Linie* der „offenen Lesezeiten“ beherzigen möchte, bietet „freie Lesezeiten“ an, d. h. der Zeitpunkt ist nicht für alle festgelegt. Das Lesen der eigenen Lektüre kann in den Wochen- oder Monatsplan integriert werden und zu einer selbst gewählten Zeit stattfinden. Vielleicht sind auch einzelne (oder alle) Stunden so offen angelegt, dass die Kinder aus einem großen Angebot von Lernaktivitäten wählen, wozu das Lesen individuell gewählter Lektüre neben Schreib- und Themenangeboten gehört. „Freie Lesezeiten“ können „feste Lesezeiten“ ergänzen.

Die *dritte Linie* – die Wahl des Ortes – sollte stets beherzigt werden.

Die Bereitstellung eines umfassenden Literaturangebots, das in gleicher Weise Leserinnen und Leser mit wenig und mit viel Leseerfahrung im Blick hat, darf hier als selbstverständlich angenommen werden. Schulbüchereien und Stadtbibliotheken sollten zusätzlich zur Klassenbibliothek genutzt werden.

Unabhängig davon, wie wir offene Lesezeiten gestalten, stellt sich die Frage, ob die Kinder einfach lesen – was für sich gesehen einen eigenen Wert darstellt –, oder ob sie ihre gewonnenen Leseeindrücke an anderer Stelle ausdrücken und damit erste Gedanken, Gefühle, Rückfragen, Kommentare und Ideen verfeinern, bedenken und mit ihrem eigenen Leben in Beziehung setzen. Vor einer vorschnellen Didaktisierung des Lesens sei gewarnt, auf die Chancen der intensivierten Auseinandersetzung mit gelesener und erfahrener Literatur jedoch hingewiesen.

Eine Möglichkeit bietet in meinem Unterricht das „Lesejournal“, ein Angebot der „Nach-Lese“. Es ist zum Bestandteil der offenen Lesezeit geworden: Jeden Donnerstag nach der großen Pause (in der die Schulbücherei geöffnet hat) gibt es eine verbindliche „feste Lesezeit“, in der alle Kinder in ihren selbst gewählten Büchern lesen. Am Ende der Zeit können sie ihre Leseeindrücke mit einem anderen Kind in „Murmelgesprächen“ (Petersen/Unruh 2005) leise austauschen. Die Kinder werden ermutigt, ihre Gedanken, Fragen, Ideen zu einer Lektüre in ihrem „Lesejournal“ für sich selbst oder auch für andere festzuhalten. Diese „Nach-Lese“ einer Lektüre ist Bestandteil der Lesezeit. Darüber hinaus gibt es in meinem Unterricht freie Lesezeiten, in denen die Arbeit im Lesejournal als eine Möglichkeit neben anderen steht.

Abb. 1: „Lesewelten“

Bevor Anregungen für die Arbeit mit dem Lesejournal folgen, möchte ich der Eindeutigkeit halber die Begriffe „Lesejournal“ und „Lesetagebuch“ voneinander abgrenzen.

„Lesetagebuch“ oder „Lesejournal“?

„Lesetagebücher“ haben in den vergangenen Jahren in vielfältigen Variationen Einzug in die didaktische Landschaft gehalten. Häufig werden dabei die Begriffe „Lesetagebuch“ und „Lesejournal“ synonym verwendet. Ich möchte an dieser Stelle eine Unterscheidung treffen, die sich in meinem Unterrichtsalltag bewährt hat:

Das „Lesetagebuch“ bezieht sich auf eine einzige Lektüre und ist zeit-

lich auf diese begrenzt. Die Lektüre wird in der Regel für die gesamte Klasse ausgewählt oder nach individuellen Vorlieben von den Kindern selbst gewählt. Ein DinA4-Heft – das Lesetagebuch – begleitet die Lektüre. Manchmal wird es auch „Lesebegleitheft“ (Spinner 2006) genannt. Wie viel methodischen Freiraum die Kinder für die Gestaltung ihres Lesetagebuches erhalten, hängt zum einen davon ab, ob die Lektüre für alle gleich war oder selbst gewählt wurde und zum anderen, welche Ziele mit der Lektüre verfolgt werden. Die Spanne reicht von detailliert vorgegebenen Plänen, bei denen für jedes Kapitel angegeben wird, was zu tun ist, bis hin zu ganz offenen Aufgabenstellungen, bei denen die Kinder sich selbst Aufgaben ausdenken. Der Mittelweg gibt einen Rahmen vor, innerhalb dessen sie sich Schwerpunkte setzen und Möglichkeiten aus einem Angebot wählen können (z. B. Pflicht- und Wahlaufgaben).

Das so verstandene Lesetagebuch konzentriert die Arbeit an einer – meist gemeinsamen – Lektüre. Es kann zur Öffnung von Unterricht beitragen, wenn es den Kindern tatsächlich Entscheidungsspielräume zugesteht sowie die Auseinandersetzung mit einer für diese Klasse gewählten Thematik voranbringt, wenn die Aufgaben sich um eine entsprechende Zielsetzung ranken.

Manchmal versteckt sich jedoch hinter dem Deckmantel des Lesetagebuchs ein ganz traditionell gleichschrittiger Literaturunterricht. Nicht zu übersehen ist die Gefahr der Beliebigkeit, die sich aus einem großzügigen Angebot von Kopiervorlagen ergeben kann – nicht erst dann, wenn dekorativ-schmückende Aufgaben die inhaltliche Auseinandersetzung bremsen oder verdrängen.

Von Lehrerinnen gern angebotene Schreibaufgaben verschieben mitunter unmerklich gut gemeinte literaturdidaktische Absichten zugunsten einseitig orientierter Schreibarbeiten. Keinem literarischen Werk werden wir gerecht, wenn wir es lesen, um daran das Schreiben einer Inhaltsangabe zu erlernen oder zu üben.

Das Lesetagebuch wird erst dann qualitativ wertvoll, wenn über die beabsichtigten Ziele Klarheit besteht und sich diese in den Aufgabenstellungen wiederfinden. Achtsamkeit bewahrt uns vor Geringschätzung literarischer Kunstwerke.

Das „Lesejournal“ – auch ein DinA4-Heft – hat einen ganz anderen Charakter. /1/ Es begleitet langfristig den individuellen Leseprozess des einzelnen Kindes von seiner Einführung an bis zum Ende der Grundschulzeit. Jedes Kind dokumentiert seine Lesevorlieben und Lesefähigkeiten. /2/ Es notiert, welchen Text oder welches Buch es wann gelesen hat. Darüber hinaus erhält es grundsätzlich die Möglichkeit, sich zu dem Gelesenen oder zu dem eigenen Leseprozess zu äußern.

Um eine Verschulung der Lesezeit durch ergänzende Aufgaben zu vermeiden, zugleich aber eine regelmäßige „Nach-Lese“ zu gewährleisten, wurde in meiner Klasse die Vereinbarung getroffen, dass sich die Kinder mindestens einmal im Monat zu einem selbst gewählten – in der Regel bereits gelesenen – Buch in der offenen Lesezeit eine Aufgabe stellen oder aus dem vorhandenen Repertoire wählen. Dabei können sie eigene Wege gehen oder sich durch vorhandene Angebote anregen lassen (Abb. 2), sich vertiefend auf den Inhalt einlassen, sich selbst in Beziehung zu dem Inhalt des Buches zu setzen, Neues festhalten, Fremdes kommentieren, Eigenes hinzufügen, … Jedes Kind entscheidet selbst, welche Aufgabe zu dem gewählten Buch passt.

Im Unterrichtsalltag lässt sich beobachten, dass viele schon während der Lektüre eine Idee für die innerhalb der „Nach-Lese“ fortgesetzte Auseinandersetzung mit dem Buch entwickeln oder aufgreifen, die während der weiteren Lektüre heranreift oder zugunsten einer anderen Idee verworfen wird. Andere sind so vertieft in ihre Lektüre, dass sie sich erst im Nachhinein fragen, ob sie sich noch intensiver mit ihr beschäftigen wollen. Selbstständigkeit und Eigenverantwortung in Auswahl und Umgang mit Literatur werden hier gefordert und gefördert.

Das Lesejournal bietet ein Gelände, um neue Erkenntnisse und Erfahrungen zu verdichten und zu dokumentieren. Es eignet sich in besonderer Weise für offene Lesezeiten, da es dem individuellen Anspruch der Buchauswahl und der individuellen Auseinandersetzung mit der Lektüre gerecht werden kann.

Die Frage „Lesejournal“ oder „Lesetagebuch“ ist also keine echte Alternative. In meinem Unterricht arbeiten wir ein- bis zweimal pro Schuljahr mithilfe von Lesetagebüchern zu den Inhalten einer für alle gleichen Lektüre. Das Lesetagebuch bildet dann die Grundlage für den Austausch mit einem Partner oder eine Partnerin, in der Kleingruppe oder im Plenum.

Das Lesejournal ist dagegen ständiger Begleiter der offenen Lesezeit und Grundlage der langfristigen Dokumentation. In regelmäßig stattfindenden „Literaturzirkeln“ tauschen die Kinder ihre Leseeindrücke mithilfe des Lesejournals aus.

Die im Folgenden und in der Beilage (siehe Mitte des Heftes) vorgestellten Materialien eignen sich für die Arbeit mit dem Lesejournal in offenen Lesezeiten und können auch für die Arbeit im Lesetagebuch verwendet werden.

Lesejournal – Anregungen für Lesezeiten

Beginnen kann die Arbeit mit dem Lesejournal, wenn ein Kind lesen kann, also bereits im 1. Schuljahr. Es wählt aus einem differenzierten Leseangebot nach seinen Leseinteressen die Lektüre aus und notiert im Lesejournal den Titel – und sobald es möglich ist –, den Autor oder die Autorin und den Tag oder den Zeitraum, in dem es das Buch gelesen hat. Von Anfang an ist es jedem Kind frei gestellt, zusätzlich zur formalen Dokumentation Eigenes hinzuzufügen. Das sind zunächst häufig Meinungen oder Bewertungen zum Buch, ebenso Bilder und mit zunehmender Schreibroutine auch Texte.

Wer das Lesejournal lieber mit allen gemeinsam einführen möchte, wird bis zum zweiten Schuljahr abwarten. Hier kann es parallel zur Lesezeit oder nach Einstieg in dieselbe eingeführt werden. Mit den Kindern gemeinsam kann überlegt werden, wie häufig im Lesejournal zusätzlich zu den formalen Einträgen etwas notiert, kommentiert, zusammengefasst, … werden soll. Die Kinder werden ermutigt, selbst Ideen zu entwickeln. Dabei sollte unbedingt darauf hingewiesen werden, dass auch der eigene Leseprozess reflektiert

Lesejournal

Schreibe zu jedem Buch:

- Titel :
- Autorin, Autor :
- Wann gelesen :

Wähle aus :

- Leseschein
- Bild und Text zur Hauptperson
- Beziehungsbild (2 oder 3 Personen)
- Telefongespräch
- Postkarte, Brief
- Inhaltsangabe (bei Erzählungen)
- Wissenskarte (bei Sachbüchern)
- Gedankenkarte (bei Erzählungen)
- Begriffs- oder Personenkarte
- Deine Meinung, Ideen, Ärger
- Fragen an Autorin / Autor
- Wie es dir beim Lesen ergangen ist
- ...

Abb. 2: Plakat mit Arbeitsmöglichkeiten für die individuelle „Nach-Lese“ eines Buches

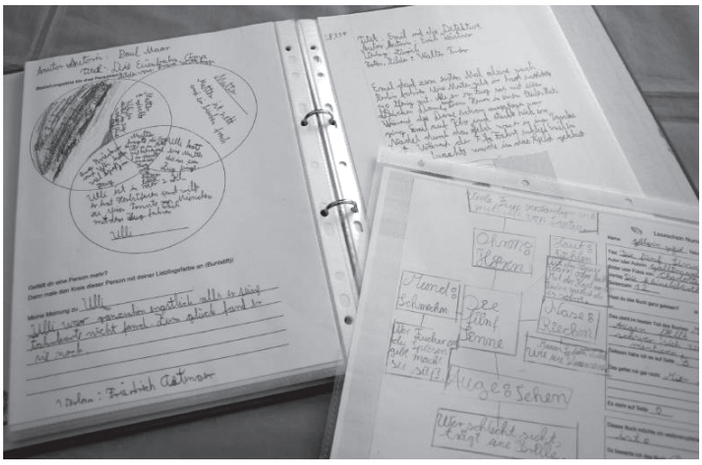


Abb. 3: Ordner mit Kopien von Schülerarbeiten und Arbeitsvorlagen (siehe Material)

werden darf. So können etwa auch Schwierigkeiten beim Lesen, bei der Buchauswahl o. Ä. beschrieben werden.

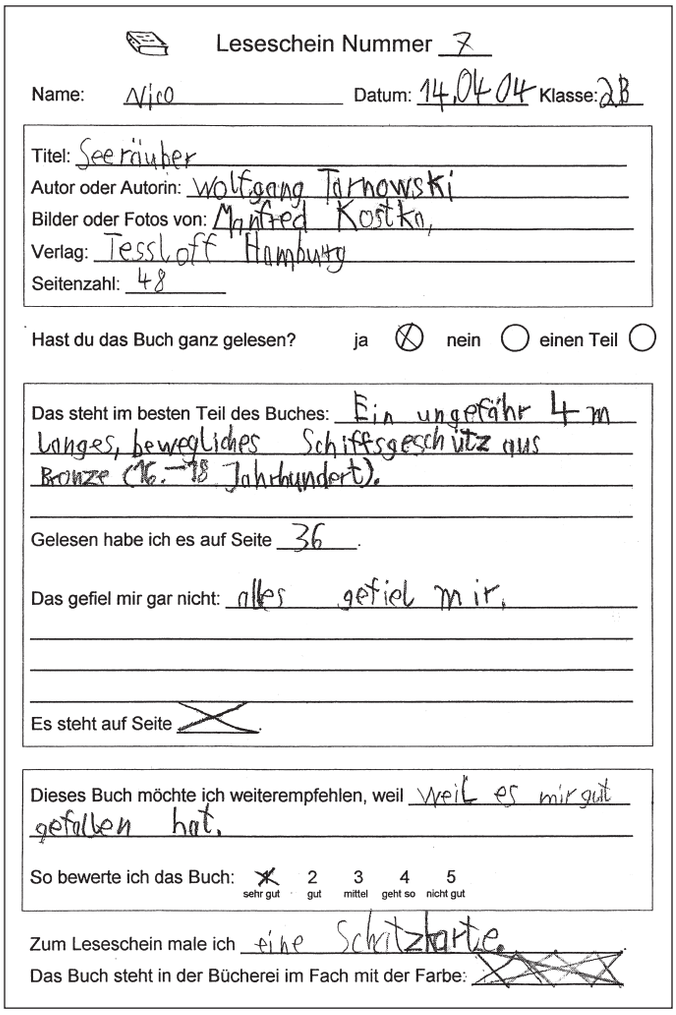
Zusätzlich zu den freien Einträgen können wir ein Angebot an Arbeitsmöglichkeiten aufbauen. Die folgenden Angebote verstehen sich allesamt als wiederkehrende Methoden, auf die immer wieder zurückgegriffen werden soll, um sich intensiver mit Texten und Büchern auseinanderzusetzen. Einige der Anregungen können auch in anderen Zusammenhängen verwendet werden (Wissenskarten etwa im Sachunterricht).

Jedes Angebot sollte exemplarisch im gemeinsamen Unterricht an einem Beispieltext erarbeitet werden. Auf einem Plakat (Abb. 2) werden die Arbeitsmöglichkeiten notiert, durch das sich die Kinder später für die individuelle „Nach-Lese“ eines Buches innerhalb der Lesezeit anregen lassen können. In einem für alle zugänglichen Ordner (Abb. 3) werden entsprechende Kopien – sofern nötig /3/ – bereitgestellt. Eine Auswahl an gelungenen Schülerergebnissen in diesem Ordner wirkt oft zusätzlich inspirierend. Im Laufe der Grundschulzeit entstehen mehrere Lesejournale, die ein wahrer Schatz sind und die individuelle Lese- sowie Teile der Schreibentwicklung dokumentieren. Wer mit Portfolios individuelle Leistungen dokumentiert, der wird spüren, dass Lesejournale hier verwahrt werden sollten.

Erklärungen zu den Arbeitsaufgaben

Brief für das Lesejournal

Wurden einige Aufgabenstellungen bereits eingeführt und erprobt, kön-



Leseschein Nummer 7

Name: Nico Datum: 14.04.04 Klasse: 2B

Titel: Seeräuber
Autor oder Autorin: Wolfgang Jarnowski
Bilder oder Fotos von: Manfred Kostka,
Verlag: Tessloff Hamburg
Seitenzahl: 48

Hast du das Buch ganz gelesen? ja ⊗ nein ○ einen Teil ○

Das steht im besten Teil des Buches: Ein ungefähr 4 m langes, bewegliches Schiffsgeschütz aus Bronze (16.–18. Jahrhundert).

Gelesen habe ich es auf Seite 36.

Das gefiel mir gar nicht: alles gefiel mir.

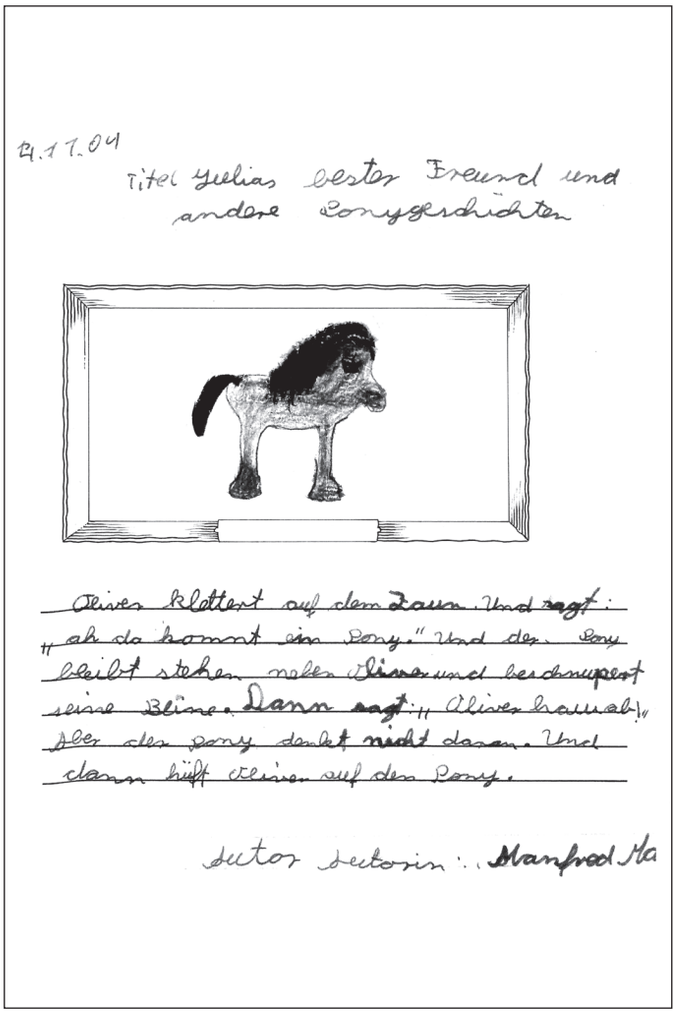
Es steht auf Seite ✕.

Dieses Buch möchte ich weiterempfehlen, weil weil es mir gut gefallen hat.

So bewerte ich das Buch: ✕ 2 3 4 5
sehr gut gut mittel geht so nicht gut

Zum Leseschein male ich eine Schatzkarte.
Das Buch steht in der Bücherei im Fach mit der Farbe: ✕

Abb. 5: Leseschein zu dem Buch Seeräuber (Junge, 2. Schuljahr)



9.11.04
Titel Julias bester Freund und andere Ponygeschichten

Oliver klettert auf den Zaun. Und sagt: „ah da kommt ein Pony." Und der Pony bleibt stehen neben Oliver und berührt seine Beine. Dann sagt: „Oliver komm ab!" Aber der Pony denkt nicht daran. Und dann hüpft Oliver auf den Pony.

Autor Autorin: Manfred Ka

Abb. 6: Haupt- oder Lieblingsperson oder -tier (türkisches Mädchen, 3. Schuljahr)

LESEJOURNAL

Liebe

In dieses **Lesejournal** trägst du ein, welche Bücher du in der Lesezeit oder zu Hause gelesen hast. Am Ende der Grundschulzeit wirst du staunen, wie viel du gelesen hast!

Schreibe bitte zu jedem Buch: Titel:
Autorin/Autor:
Wann gelesen:

Zu jedem Buch darfst du so viel du möchtest in deinem Lesejournal arbeiten. Du darfst auch schreiben, wie es dir beim Lesen erging. Einmal im Monat ist jedoch Pflicht:
Du wählst eine der folgenden Aufgaben aus oder denkst dir eine andere Aufgabe aus!

Wähle aus:

- Leseschein
- Beziehungsbild zu einer, zwei oder drei Personen aus dem Buch
- Bild und Text zur Hauptperson
- Postkarte oder Brief an eine Person oder von einer Person an dich
- Gespräch zwischen zwei Personen
- Fünf-Finger-Inhaltsangabe (nicht bei Sachbüchern)
- Wissenskarte (bei Sachbüchern)
- Gedankenkarte (bei Erzählungen)
- Begriffs- oder Personenkarte
- Deine Meinung, Ideen, Ärger
- Fragen an die Autorin oder den Autor
- Schreibe auf, wie es dir beim Lesen oder der Buchauswahl erging!
- …

TIPP Falls du eine Vorlage benötigst, findest du diese im Ordner „Lesejournal".

Viel Freude beim Lesen!

Klasse 3/4

Abb. 4:
Brief für die Umschlagseite des Lesejournals (3./4. Schuljahr)

nen diese als Übersicht zusammengestellt und auf die erste Innenseite des Lesejournals geklebt werden. Das folgende Beispiel ergab sich aus dem Unterricht, nachdem die Kinder bereits mit Lesejournalen gearbeitet hatten. Es war eine Zusammenfassung beliebter Angebote, die in das nächste Lesejournal geklebt wurde (Abb. 4).

Lesescheine

Das Material enthält vier verschiedene Vorlagen, um Kindern mit unterschiedlichen Lesefähigkeiten entgegenzukommen. Die Zuordnung der Lesescheine A, B, C und D muss dabei nicht den vier Schuljahren entsprechen. Für Erstleserinnen und Erstleser ist der überschaubare Leseschein A gedacht (Abb. 5), doch gibt es bereits im 1. Schuljahr Kinder, die gerne den nächst anspruchsvolleren wählen. Auch in den höheren Klassenstufen bietet es sich an, unterschiedliche Lesescheine in dem entsprechenden Ordner bereitzustellen.

Lesescheine eignen sich besonders, um Bücher anderen Kindern zu empfehlen. Damit andere die empfohlenen Bücher ausleihen können, wird auf jedem Leseschein vermerkt, wo das Buch zu finden ist.

Bild und Text zu einer Person

Diese Aufgabe animiert die Leserinnen und Leser dazu, den Hauptdarsteller bzw. die Hauptdarstellerin oder eine für das Kind sympathische Person herauszufinden und zu beschreiben und kann vom 1. Schuljahr an erfolgen (Abb. 6).

Postkarte oder Brief

Noch unmittelbarer wird der Kontakt zu einer literarischen Person, wenn diese dem lesenden Kind eine Postkarte bzw. einen Brief schreibt. Das lesende Kind wird sich dazu in die gewählte Person des Buches hineinfinden. Oder umgekehrt schreibt die Leserin oder der Leser an eine literarische Figur aus dem Buch.

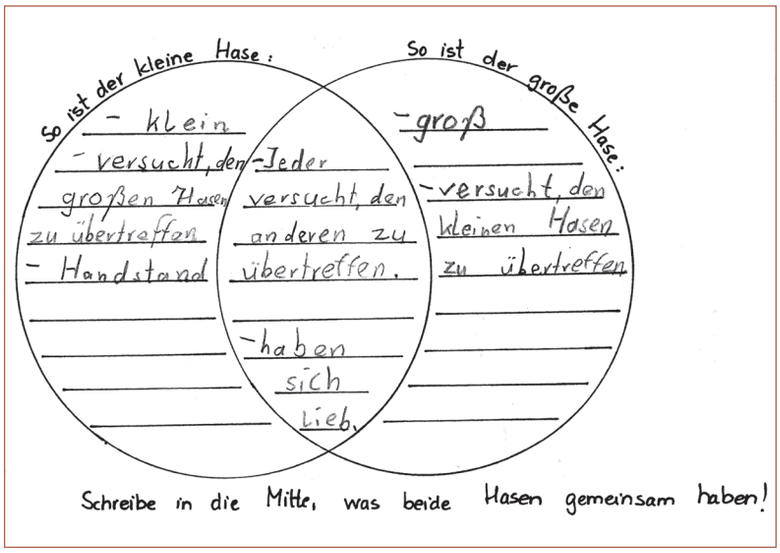


Abb. 8: Beziehungsbild zu dem Buch „Weißt du eigentlich, wie lieb ich dich habe?“ (Mädchen, 2. Schuljahr)

Beziehungsbilder für zwei bzw. drei Personen

Wer sich nicht nur mit einer Person beschäftigen, sondern die Eigenschaften von zwei oder drei beschreiben möchte, um dann das Miteinander dieser Personen genauer zu durchleuchten, kann dies mithilfe von „Beziehungsbildern“ tun. Besonders interessant ist die Aufforderung, nach „Schnittmengen“ zu suchen. Die Aufforderung, eine Person, die besonders gefallen hat, durch eine Farbe im Beziehungsbild zu kennzeichnen sowie die Bitte um eine eigene Meinung zu einer der Personen intensiviert die individuelle Auseinandersetzung. Die Einführung von Beziehungsbildern kann ab dem 2. Schuljahr erfolgen (Abb. 8).

Begriffskarten oder Personenkarten

Um komplexere Strukturen aus Büchern oder Texten zu veranschaulichen, eignen sich Begriffs- bzw. Personenkarten. Zentrale Begriffe werden notiert, deren innere Zusammenhänge durch Verbindungslinien gekennzeichnet werden. Auf die Verbindungslinien können erklärende Hinweise geschrieben werden. Es können Beziehungsgeflechte von komplexen Werken ebenso dargestellt werden wie Zusammenhänge aus Sachbüchern. Selbst ein schwieriger lyrischer Text kann so erhellt werden. Diese Arbeit ist sehr befriedigend, weil bei den Leserinnen und Lesern meist der Eindruck wächst, sich den Inhalt des Werkes wirklich angeeignet zu haben. Die entstehenden Karten erinnern an Landkarten – daher der Begriff „Karte“ (Abb. 9).

Im Materialteil finden sich Vorlagen für Begriffskarten mit acht und mit 12 Feldern. Ab dem 2. Schuljahr kann die Arbeit mit Begriffskarten eingeführt werden. Haben die Kinder das Prinzip der Begriffskarten verstanden, so benötigen sie dazu nicht unbedingt eine Vorlage. Eine Doppelseite aus dem Lesejournal bietet mehr Freiraum für mehr oder weniger Begriffe!

Wissenskarten

Eine weitere Form der Anordnung von Wissen bieten die so genannten „Wissenskarten“ (Abb. 10), die nach dem Prinzip der Mind Maps genutzt werden. Das Thema des Buchs oder eines Abschnitts wird in die Mitte geschrieben. Alle wichtigen Aspekte dieses Themas werden in die davon abzweigenden Kästen notiert. Wer noch weitere Unteraspekte festhalten möchte, zeichnet eine passende Wis-

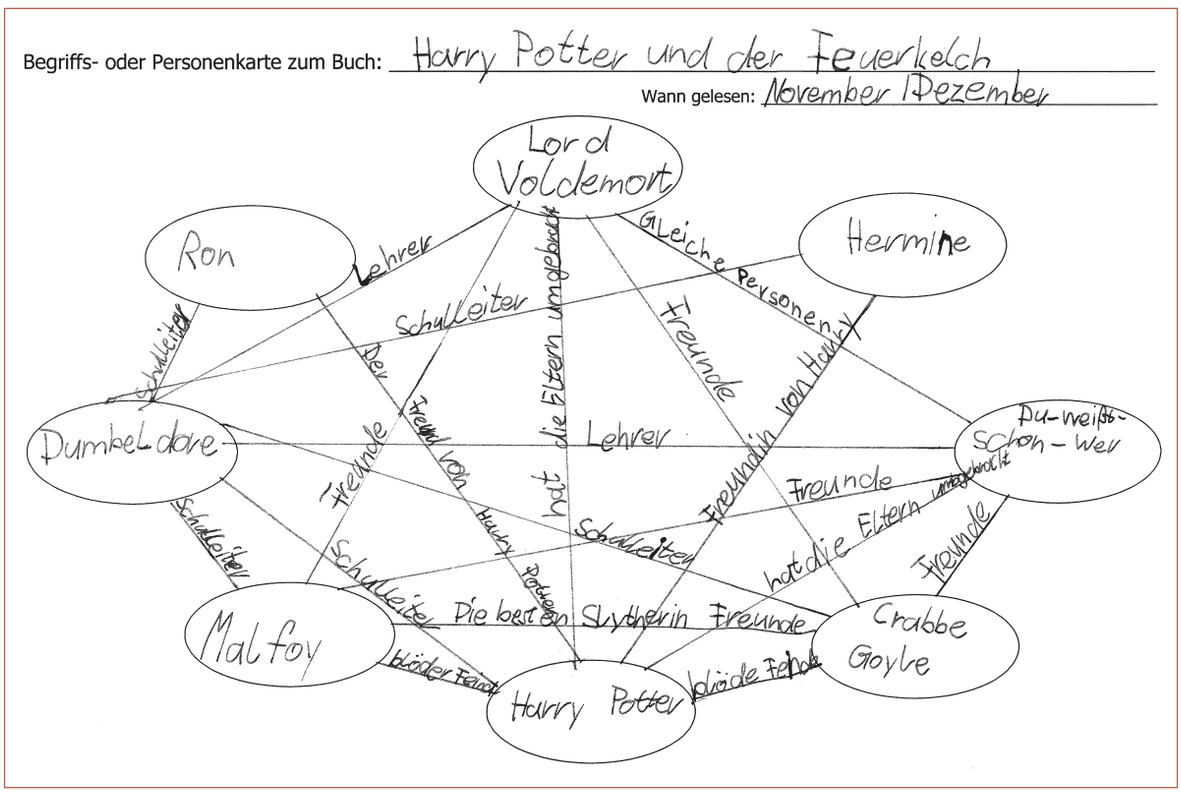


Abb. 9: Personenkarte zu „Harry Potter und der Feuerkelch“ (Junge, 3. Schuljahr)

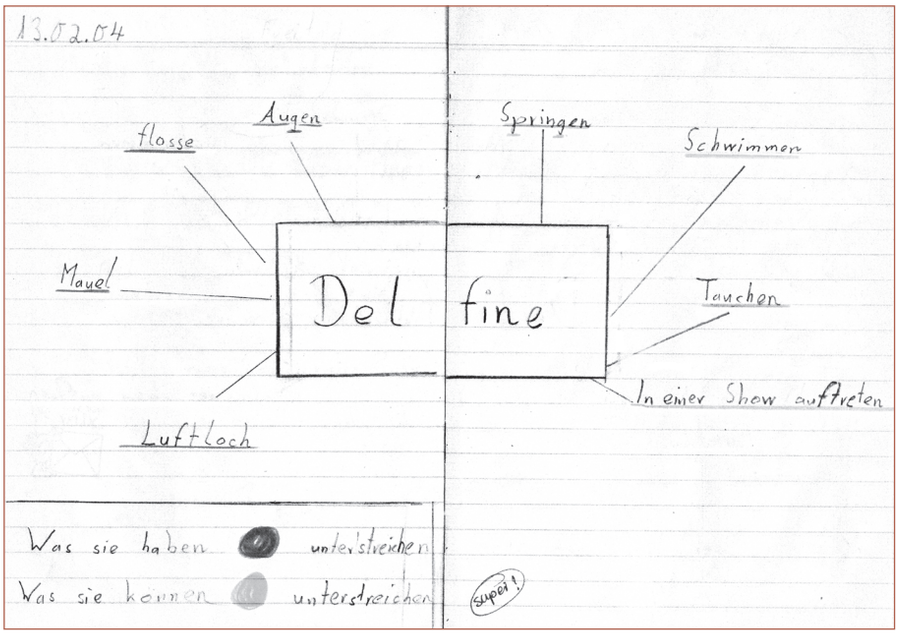


Abb. 10: Wissenskarte zu einem Sachbuch über Delfine (Mädchen, 2. Schuljahr)

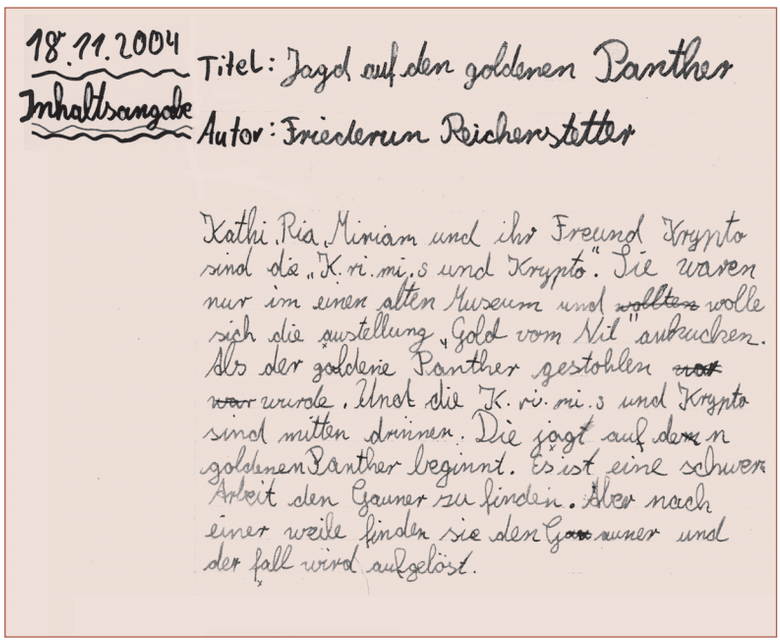


Abb. 11: Inhaltsangabe zu dem Buch „Jagd auf den goldenen Panther" (Mädchen, 4. Schuljahr)

senskarte selbst in das Lesejournal. Die Kopiervorlagen dienen lediglich dazu, das Prinzip von Wissenskarten zu erfassen.

Wissenskarten können für viele Bereiche und Fächer nutzbringend sein. Sie eignen sich v. a. zur Strukturierung von Wissen aus Sachbüchern und bilden ebenso eine gute Grundlage, um sich Themen selbstständig – etwa für Vorträge oder Themenmappen – zu erarbeiten.

Gedankenkarten

Für die Auseinandersetzung mit Erzählungen eignen sich in ähnlicher Weise „Gedankenkarten", die dem Prinzip des Clusterns ähneln. In die Mitte wird der Titel des Buches oder ein zentraler Begriff geschrieben. Daraus entwickelt das Kind seine eigenen Gedanken oder die des Buches, die sich immer weiter verzweigen können. Ganz ohne Vorgabe eines „Formats" kann auch der Handlungsverlauf einer Erzählung grafisch dargestellt werden.

Ist der Handlungsverlauf geradlinig, so schaffen einige Kinder es, diesen grafisch darzustellen. Je komplexer und je länger die Erzählungen werden, desto herausfordernder ist jedoch diese Aufgabe für Kinder im Grundschulalter – für manche eine differenzierende Aufgabe.

Inhaltsangabe

Einen Text oder ein ganzes Buch in wenigen Sätzen zusammenzufassen, mag der eigenen Erinnerung an das Gelesene dienen oder aber der Empfehlung für andere Kinder (Abb. 11).

Die fünf Finger einer Hand helfen, die zentralen Leitfragen für eine kurze Zusammenfassung des Buches immer wieder zu erinnern.

- Daumen: Wer ist beteiligt?
- Zeigefinger: Wo und wann spielt die Geschichte?
- Mittelfinger: Was ist passiert?
- Ringfinger: Wie geht es weiter?
- Kleiner Finger: Wie geht es aus?

Antolin-Test

Das Internetprogramm www.Antolin.de bietet für mehrere tausend Bücher Testfragen an. Anstelle einer Arbeit im Lesejournal dürfen auch die dort gestellten Fragen beantwortet werden. Das Kind notiert dann im Lesejournal, dass es bei „Antolin" den Test mitgemacht hat. Bei Interesse kann man das Programm kostenlos testen. Ich halte es für eine gute Ergänzung.

Falls Sie Lust bekommen haben, mit dem Lesejournal zu arbeiten, fangen Sie einfach an! Richten Sie eine offene Lesezeit ein und erweitern Sie diese durch die Arbeit im Lesejournal! Wachsende Lesemotivation und zufriedene Schülerinnen und Schüler sind Ihnen sicher!

Literatur:

Petersen, S./Unruh, Th.: Guter Unterricht. Handwerkszeug für Unterrichts-Profis. Lichtenau 2005

Spinner, K. H.: Lust und Technik. Leseförderung in der Sekundarstufe. In: Friedrich Jahresheft (Diagnostizieren und Fördern) 2006, 60 – 62

Anmerkungen:

/1/Das hier folgende Verständnis von Lesejournalen entspricht dem, was an vielen Stellen über „Lesetagebücher" geschrieben wurde, vgl. Spinner, 61. Bertschi-Kaufmann verwendet beide Begriffe synonym, vgl. Lesejournale. In: Balhorn, H./Niemann, H. (Hrsg.): Sprachen werden Schrift, Mündlichkeit, Schriftlichkeit, Mehrsprachigkeit. Lengwil/Bodensee 1997, 152–160

/2/In der Regel wählen die Kinder Bücher, die zu ihren Lesefähigkeiten passen. Die Tatsache, dass sie sich einmal durch eine anspruchsvolle Literatur herausfordern, während sie dann wiederum einen Comic zur Erholung lesen, sollte nicht irritieren. Sollte sich ein Kind auf Dauer über- oder unterfordern, benötigt es unsere Unterstützung. Auch Comics sind „erlaubt". Für manche Kinder, v. a. Jungen, sind sie das Sprungbrett zum Lesen – zumindest wenn ihr Lesen nicht auf einzelne Situationen begrenzt bleibt.

/3/Für einige der folgenden Aufgaben werden keine Kopien benötigt. Die Kinder sind freier und flexibler in ihrer Gestaltung, wenn sie Wissens- und Begriffskarten etwa eigenständig in ihr Lesejournal zeichnen.